

herrlichen Befehl, und sogar, was noch mehr sagen will, auf landesherrliche Kosten.

Wie soll ein Schulmann seines Amtes warten? „Dies liegt,“ sprach der biedere Kost, als er das Amt eines Directors am Gymnasium in Baunzen antrat, „in einer allbekanntesten grammaticalischen Regel; die kurzen Imperativi: *dic, duc, fac, fer*, enthalten Alles, was mir meine Pflicht zu thun gebietet. Zuvörderst soll ich Euch sagen, was zur Pflicht und Tugend gehört: *Dic!* Dann muß ich Euch, wenn Ihr schwach darin seyd, leiten: *Duc!* Drittens die Pflichten, die ich Euch anempfehle, selbst üben, und darum heißt es in der Regel: *Fac!* Endlich seyd Ihr junge Leute; ich kann nicht die Keife, den Ernst, die Festigkeit der männlichen Jahre, von Euch verlangen und muß daher, wenn ich den redlichen Willen bei Euch bemerke, *Geduld* haben. Deshalb sagt meine Regel auch *Fer!*“ Der gelehrte, biedere Kost aber hat in Baunzen viele Jahre seine Regel von den kurzen Imperativen segensreich geübt, daß sein Andenken noch immer in Aller Herzen lebt!

Als Opitz, der dem Leipziger unvergeßliche Schauspieler, noch jung war, mengte er sich, des Studiums wegen, fleißig in allerlei Gesellschaft, um zu sehen und zu beobachten. Einst, erzählt Dinter in seinem Leben S. 70 von ihm, war er auch in Gohlis und neckte einen Bauer, der am Tische ruhig seinen Krug Bier trank. Der Bauer blieb ganz ruhig und Opitz ging deshalb zu seinen Freunden. Jetzt aber hatte der Bauer ausgetrunken und kam unvermuthet zu Opitz, den

er gelassen auf die Schultern klopfte. „Mein lieber Herr,“ sagte er, „ich bin kein Narre nicht; morgen aber komm' ich in die Stadt, und gebe einen halben Gulden, da ist er der meinige!“ Fort war er und Opitz sah sich tüchtig ausgelacht.

Wer möchte wohl die großen Herren beneiden! Das Werkchen: *Rußland in der neuesten Zeit*, von E. Pabel, 1829, worin sich über Rußland so viele frappante Nachrichten finden, hat auch eine Notiz von Alexander I., den man so oft den Titus unserer Zeit nannte. Und doch was lesen wir hier S. 146 von ihm! „In den letzten Jahren seiner Regierung war er nie ruhig. Fast an jedem Morgen fand ihn sein Kammerdiener in einem andern Zimmer, als in welchem er sich Abends zu Bette gelegt hatte. Auch äußerte er öfters zu demselben, daß ihm nur dann wohl sey, wenn er die fremde Gränze betrete.“ Ist zu dieser Zeit in Petersburg der Titus gegeben worden, wie mögen ihn da Mozarts Töne ergriffen haben, wenn er hörte:

*Se all' impero, amici dei,*

*Necessario è severo cor:*

*O togliete à me l'impero*

*O a me date un altro cor!*

Der Tod erfüllte solchen Wunsch und gab ihm die Ruhe, die er nicht mehr auf dem Throne genoß, wenn diese Angabe gegründet ist; aber wie wahr singt Metastasio:

*Se a ciascun l'interno affanno*

*Si videsse in fronte scritto,*

*Quanti mai, che invidia fanno,*

*Ci farebbero pietà!*